

Umstrittener Schulvergleich

Schulleiter weisen Schubladendenken zurück

VON
HEIKO BOSSE

Zum ersten Mal hat das Niedersächsische Kultusministerium die Abiturdurchschnittsnoten aller Gymnasien im Land veröffentlicht. Ein so entstandenes Ranking sorgt bei Schulleitern und Politikern für Unbehagen.

LANDKREIS Besser als der Landesdurchschnitt von 2,71 schnitten die vier Gymnasien und Fachgymnasien im Landkreis Osterholz ab. Sie kamen beim ersten Zentralabitur auf einen Notenschnitt von 2,65. „Ich bin sehr zufrieden“, so das Fazit von Landrat Jörg Mielke, der das Thema Bildung als einen Schwerpunkt seiner Amtszeit ansieht. Nicht nur landesweit, auch beim Mittelwert im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg (2,73) liege man vorn, schwärmt Mielke.

Mit weniger Euphorie bewerten die Schulleiter die Ergebnisse des landesweiten Vergleichs. „Jetzt tritt genau das ein, was ich befürchtet habe: Man beurteilt anhand der Zahlen, welche Schule gut und welche schlecht ist“, sagt Elke Ramm, Koordinatorin des Fachgymnasiums an den Berufsbildenden Schulen in der Kreisstadt. Dort hat man mit der Note 2,72 abgeschnitten. Das Zentralabitur müsse sich erstmal etablieren, bevor man Schlüsse aus den Durchschnittswerten ziehen könne, so Ramm. Es bestehe die Gefahr, „dass andere immer nur die Zahlen sehen, und schwupps ist man in der Schublade“.

„Gar nicht viel“ hält Gerd Schmidt, kommissarischer stellvertretender Leiter des Gymnasiums Osterholz-Scharmbeck (2,75), von der Tabelle aus dem Kultusministerium. Er sieht darin nur ein unkommentiertes Ranking, „das keine Qualitätsunterschiede“ aufzeige. Die Zahlen alleine sagten nichts über die Schu-

len aus. Beispielsweise werde nicht berücksichtigt, ob und wieviele Realschüler integriert würden. Außerdem weist Schmidt auf die Problematik hin, dass nicht bestandene Abiturprüfungen gar nicht in die Wertung kämen. „Das heißt, zwei schlechte Abis schaden einer Schule mehr, als zwei ‚Durchfaller‘.“ Von daher „sollte sich keine Schule etwas auf diese Note einbilden, ich halte das Ranking für sehr gefährlich“.

Ebenfalls „mit Befremden“ hat Carola Wolff, Leiterin des Lilienthaler Gymnasiums, auf die Veröffentlichung der Noten reagiert. Auch wenn ihre Schule mit einem Schnitt von 2,46 als beste des Landkreises abschnitt, „nehmen wir die Platzierung nicht so wichtig, und werden weiter daran arbeiten, unsere Leistungen zu steigern“. Zwar habe das Gymnasium der Wümmegemeinde kaum mit Migrationsproblemen zu tun, dennoch müssten auch solche Faktoren immer berücksichtigt werden. „Es ist zwar schön, dass Lilienthal vorne liegt, aber mir sagt das im Vergleich zu wenig aus“, meint Claudia Stauffer, Vorsitzende des Kreiselternrates. Die Worswederin hält „nicht sehr viel“ von der Beurteilung der Schulen nach Abiturnoten. Die Qualität einer Schule hänge auch vom strukturellen Umfeld ab.

Einfach zu sagen, dass eine Schule besser ist als die andere, „damit ist keinem gedient“, spricht sich auch Tim Jesgarzewski, Vorsitzender des Ausschusses für Bildung im Kreistag, gegen das Ranking aus. Nach Meinung des Sozialdemokraten sei diese Art der Qualitätsüberprüfung „wenig sinnvoll“.

Trotz aller Vergleiche und der „fehlenden Differenzierung“ will sich Gerd Schmidt nicht verunsichern lassen. „Meine Kollegen und ich wissen, dass wir guten Unterricht machen, und werden das auch weiterhin tun“, so der Pädagoge.

Lesen Sie auch unseren Kommentar auf Seite 2.